

Testbericht TimeTable Rack aus **Image HiFi** - 05/2014 September / Oktober - Nr. 119

Text von Andreas Wenderoth, Fotografie Rolf Winter





## Der tänzelnde Tisch

**Es gibt nicht wenige Menschen, die behaupten, niemand kann einen LP 12 so gut zum Klingen bringen wie Manfred Kopp. Seit einigen Jahren baut er HiFi-Racks, von denen er selbst behauptet, keine anderen seien klanglich so richtig wie seine.**

In Süddeutschland hatte Kopp in den 80er-Jahren den „Linn“-Vertrieb und den vielleicht erfolgreichsten Linn-Laden der Welt. Doch irgendwann kam es zum Zerwürfnis und Kopp wandte sich ab von der High-End-Szene. Bis man ihn drängte, er solle sein Wissen in einen Tisch stecken, mit dem der legendäre Linn-Plattendreher zu neuen Höhen aufspielt. Man schrieb das Jahr 2007, als der studierte Elektrotechniker die ersten Racks mit dem stilisierten Noten-Logo baute: „TimeTable“ nannte er seine Firma, was bei ihm als hemmungslosen Freigeist natürlich nicht „Stundenplan“, sondern „Zeit-Tisch“ heißt – weil alle Musik ja aus der Pause und dem Rhythmus lebt.

Sieben Jahre später – längst haben sich seine Racks von ihren Linn-Anfängen emanzipiert – schreitet Kopp mit wehenden Haaren durch mein Wohnzimmer, entfaltet ein flaches Paket und gibt mir, weil er eine „Philosophieübertragung“ für angemessen und notwendig hält, eine kleine Einweisung für die verschiedenen, in mattedm Seidenglanz gewachsenen Holzstücke, die sich eine Viertelstunde später zu einem „T for 3“ zusammenfügen werden. Ein Rack, das anders als die meisten Einzeltisch-Varianten aus dem Hause „TimeTable“, Platz für drei Komponenten anbietet, wie der Name bereits nahelegt.

Kopp redet nun etwa zwei Stunden über das Wesen der Musik, die Ordnung der Natur, Seelennahrung und Menschwerdung. Er steht dabei vor der Schwierigkeit, dass er seinen Tisch eigentlich gerne erklären würde, dabei aber nicht wirklich das Funktionssystem verraten möchte. Auf die Frage, ob er sich empirisch an seinen Tisch herangetastet habe, schaut er mich mit klaren Augen an und antwortet ebenso schnell wie entschieden: „Nein, ich habe überlegt ...“

Die Prinzipien des Tisches, deutet er an, gehen auf seine eigene Diplomarbeit im Studium der Elektrotechnik zurück, in der er in den





### HiFi-Rack TimeTable Rack T for 3



Aufforderung zum Tanz: Die ellipsenförmige Abrundung an der Oberseite der Tischbeine dient der Resonanzbrechung. An der Unterseite auch dazu, dass sich das Rack „auspendeln“ kann



Metallverstreben für die Versteifung des Rahmens: Mittels der zentralen Schraube kann die Beinhöhe justiert werden

80er-Jahren versucht hat, die Grundlagenfehler der Digitaltechnik bei der Musikwiedergabe nachzuweisen, die seines Erachtens vor allem in der binären Zählweise bestehen. „Dass 1 plus 1 gleich zwei wäre, ist die größte Lüge des Abendlandes.“ In der Natur gebe es nur  $1 + 1 = 1$  oder  $1 + 1 = 3$ . Spielt man zum Beispiel auf der Gitarre ein

C und ein gestrichenes C dazu, erklingt nur ein Ton – nämlich das C ( $1+1=1!$ ).

Kopp behauptet, dass sein Rack der Ordnung der Natur entspräche. In dem Tisch scheint sich also, wenn man seinen Andeutungen folgen mag, ein Zahlengeheimnis zu verstecken. Kopp nennt ein Beispiel für die natürliche Ordnung: „Wenn 100 Menschen, durcheinander reden und unorganisierten Krach machen, kommt bloß ein Klangbrei heraus. Wenn aber in einem großen Symphonieorchester ein einziger von 100 Musikern Mist macht, ist es sofort hörbar.“ Erst die natürliche Ordnung der Töne schaffe Klarheit. „Und diese Klarheit ist in meine Tische hineingebaut!“

Als er die Wohnung verlässt, bin ich allein mit einem Rack, das so angenehm einfach und schlicht wirkt, dass man seine komplexe Entstehungsgeschichte fast nicht glauben mag. 45 Zentimeter hoch, sehr leicht und gleichzeitig stabil, elegantes Understatement, Rahmen und Füße aus dunkel gebeizter Buche, die Böden Mehrschichtplatten mit Birkenoberfläche, die genaue Zusammensetzung verrät Kopp nicht.

Der Aufbau ist denkbar einfach: Auf der Unterseite des Tisches befinden sich an den Ecken unter der obersten Platte vier Metallverstreben, die der zusätzlichen Versteifung dienen. Mit einer Kontermutter justiere ich die Tischbeine. Dabei sind einige wenige Dinge zu beachten, die allerdings konsequent. In einem ersten Schritt richte ich die Böden aus. In jedem Tischbein gibt es dafür spaltbreite Aussparungen. Bei gelockerter Schraube sollte das Bein so bewegt werden, dass es den Tischboden weder oben noch unten

berührt. Im Idealfall scheint der Boden im Spalt zu „schweben“.

Danach muss der Tisch (ohne Geräte!) so ausgerichtet werden, dass er fest auf dem Boden steht. Knopps Anweisungen entsprechend knie ich mich vor den Tisch – Vorsicht, jetzt bekommt die Sache etwas leicht Sakrales – und fasse mit den Händen, quasi in Bestellung, die Fingerspitzen berühren sich leicht unter der Mitte des oberen Rahmens. Nun hebe ich den Tisch genau dort leicht an und lasse ihn wieder auf den Boden ab. Dabei müssen die Beine genau gleichzeitig aufkommen. Es darf nur ein Ton hörbar sein, ein Doppelschlag ist ein sicherer Hinweis darauf, dass ein Bein früher am Boden steht als das andere. Sobald der Tisch in diesem Sinne fest steht, ziehe ich mit dem Schraubenschlüssel die Muttern an. Am besten mit ein bisschen Holzgefühl, hatte Kopp gesagt. Wenn aber jemand „wenig in Holz hineinschraubt“, sozusagen ein Handwerkerlaie ohne Sinn für das richtige Anzugsmoment ist, macht man nichts falsch, wenn man die Schraube mit knapp unter 4 Newtonmeter ins Holz treibt. Ohnehin sollte man nach drei bis vier Wochen noch mal nachziehen.

Schwere Racks sind Kopp ein Graus, weil sie träge seien, und weil große Massen tiefe Resonanzen erzeugen. Je leichter das System, desto höher der Resonanz-Ton. Der Idealfall wäre für ihn deshalb ein masseloser Tisch – weil die Resonanzfrequenz dann so hoch wäre, dass sie auf das Musikspektrum praktisch keinen Einfluss mehr hätte. Weil man seine Geräte jedoch nicht auf Luft stellen kann, hat er es so leicht wie möglich gebaut. Bei größtmöglicher Stabilität.

Natürlich wird Musik auf schweren Racks, ich selbst habe einige besessen, in gewisser Weise ruhig, aber oft eben auch statisch und träge. Klopp erklärt das damit, dass alles, was über der Resonanzfrequenz des schweren Racks liegt, die hohen Frequenzen also, abgedämpft wird. Häufig werde für schwere Racks mit dem Hinweis argumentiert, dass sie schwer zum Schwingen gebracht werden können. Ein Denkfehler, wie Manfred Kopp sagt: „Es geht ja nicht darum, dass der Tisch ruhig sein muss, sondern das Gerät, das darauf steht!“ Man stelle sich also folgende Versuchsanordnung vor: Eine große Masse (also ein schwerer Tisch), an den über eine Feder angekoppelt eine leichte Masse (das Gerät) befestigt ist. Was passiert, fragt Kopp, wenn man nun mit einem Hammer auf die große Masse haut? „Die große Masse macht gar nichts, aber die kleine Masse hüpfert, weil die Energie in die kleine Masse geht!“

Sein Tisch ist nun sozusagen der „reduzierte“ Gegenentwurf zu traditionell schweren Racks: Er darf „vibrieren und scheppern“, aber das Gerät bleibt ruhig, weil es die Energie in den Tisch ableitet.

Der Tisch hat eine absorbierende Funktion. Ein gutes Rack ist für Klopp deshalb immer ein Kompromiss zwischen Resonanzfähigkeit und Dämpfung. Deshalb hätten seine Werke auch deutlich mehr mit Musikinstrumentenbau zu tun als mit technologischen Betrachtungen von Akustik.

Der „T for 3“ besteht daher auch überwiegend aus Holz. Weil es hart ist und einen hohen inneren Dämpfungswert besitzt. Ein hochwertiges Instrument zeichnet sich neben einer guten Intonation vor allem dadurch aus, dass es Töne mit großer Präsenz aufbaut, trägt, aber augenblicklich zu klingen aufhört, wenn der Ton abbricht. Genau darum gehe es in der Musik. Und folglich auch bei seinen Tischen.

Der TimeTable ist in der Kopp'schen Philosophie der Puffer zwischen Gerät und Fußboden. Und schwingt die Energie des Gerätes aus. Natürlich nicht perfekt, aber besser als viele andere Systeme. Alle seine Racks haben vier Beine, nicht drei, denn mit drei Beinen, glaubt Kopp, könne man keine Energie ableiten, sie bleibe im System. Drei Beine würden nur deshalb propagiert, weil sie einfacher zu handhaben sind: „Die stehen immer.“ Also vier Beine.

Und einige Details, die sich erst auf den zweiten Blick erschließen: Die unteren Enden der Tischbeine, also die Flächen, mit denen der Tisch aufsteht, sind zum Beispiel keineswegs plan, sondern ellipsenförmig gerundet, damit sich der Tisch „auspendeln“ kann. Sozusagen ein tänzelnder Tisch, der sich selbst ausbalanciert. Deshalb haben auch Spikes unter seinem Rack nichts zu suchen. „Reines Gift“, hatte Kopp gesagt und die Sache folgender-



## HiFi-Rack TimeTable Rack T for 3



maßen erklärt: Was passiert, wenn man an den Tisch schlägt? Die Spikes krallen sich im Boden fest, aber der Tisch schwankt oben, eben dort, wo das Gerät drauf steht. Das TimeTable-Prinzip ist genau umgekehrt: Der Tisch soll oben ruhig sein, während die Füße ganz bewusst „flattern“ dürfen.

Nun will ich aber endlich sehen, ob der „T for 3“ beim Tanz auch eine gute Figur abgibt. Wie bei allen „TimeTable“-Racks ist der rahmengestützte Boden, also der obere, der klanglich beste. Hier sollten die aufstellungsempfindlichsten Quell-Geräte positioniert werden. In meinem Fall ein Artemis-Laufwerk, darunter werden die Tom Evans-Phonostufe und der Vorverstärker positioniert, meine Pass-Endstufe wird vorübergehend auf einem zusätzlichen TimeTable geparkt. Voller Vorfreude senke ich den Schröder-Tonarm auf Count Basies *Farmers Market Barbecue* (Pablo Records) und werde Zeuge einer kleinen Hör-Revolution: Haben die Instrumente in „Beaver Junction“, wie mir schien, auch vorher einigermaßen richtig gespielt, kommt nun eine völlig neue Ebene hin-

zu: Das Orchester spielt auf einmal zusammen. Die Instrumente stehen in einer zwingenden Beziehung zueinander, und das, was diese Mutter aller Bigbands so wunderbar reduziert und beiläufig schafft, wird nun erkennbar als straff geführtes Präzisionsorchester. Es hat ja auch vorher geswingt, aber durch das Rack neu fokussiert, sitze ich nun fast selbst im Orchester – hat mir der Count höchstpersönlich nicht so eben zugezwinkert?

In meinem Hörraum liegt Parkett, was einem Time-Rack, wie Kopp ausdrücklich betont hat, im Prinzip ein idealer Mitspieler ist. Jedenfalls wenn es hart verlegt ist. Meins ist leider etwas zu weich und schwingend, sodass ich immer gewisse Schwierigkeiten habe, mit Passivlautsprechern einen wirklich guten Tiefbass zu erreichen. Obwohl die neuen Sehring 902 eigentlich sehr tief hinuntergehen und alles andere als einen „nachhängenden“ Bass haben. Nun kann das Rack diese Raumschwierigkeit natürlich nicht grundsätzlich korrigieren, erstaunlich ist dennoch, wie der Bass von James Leary auf dem „T for 3“ an Klarheit und Kontur gewinnt.

Stelle ich den Plattenspieler danach wieder in das schwere Holz-Metallrack, in dem er zuvor stand, stellt sich der gleiche Effekt ein wie auf dem IKEA-Lackttisch, der zu Versuchszwecken immer in meinem Hörraum ist. Die Musik ist nicht weg, natürlich nicht, es swingt auch noch, aber es ist so, als wären die Orchestermusiker in Gedanken woanders. Schon in der Pause oder beim Wochenende mit der Familie, kurzum, nicht mehr ganz bei der Sache. Als würde auf einmal ein schlechteres Orchester spielen.

Was beim Laufwerk ein gewaltiger Gewinn ist, gilt, etwas abgeschwächt, auch für die Tom Evans-Phonostufe, die weit luftiger und „freier“ spielt, als ich es von ihr gewohnt bin. Die für mich größte Überraschung ist jedoch, dass meine Funk MTX-Vorstufe, von der ich bislang geglaubt hatte, es sei ihr mehr oder weniger egal, worauf sie stehe, ebenfalls stark zulegt – an innerer Spannung, aber gleichzeitig auch, und das scheint kein Widerspruch, an Ruhe und Aufgeräumtheit. Wenn es nicht ein sehr großes Wort wäre, würde ich sagen, das Rack bringt einen der musikalischen Wahrheit ein ganzes Stück näher.

Der „T for 3“ ist ein kleines großes Rack, das die Musik reiner und organischer werden lässt, ohne sie dabei tech-

nischer zu machen. Ein schnörkelloses Rack, das sein Versprechen der Klarheit beeindruckend einlöst. Und das mich in seiner Wirkungsweise ein bisschen an meinen französischen Chiropraktiker erinnert, der mich ab und zu neu ausrichtet und wohltuende Ordnung in meine Statik bringt. □

---

### TimeTable Rack T for 3

**Funktion:** HiFi-Rack mit drei Stellflächen **Besonderheiten:** Leichtes Holzrack zur Resonanzkontrolle **Belastbarkeit:** 50 kg **Ausführungen:** Mit Naturölen und Wachsen behandelte Oberfläche, Standard-Rahmen und Beine: dunkel oder Buche natur, Böden aus Birke-Materialmix, zahlreiche Sonderausführungen möglich **Maße (B/H/T):** 54/45/48 cm, lichte Breite: 45 cm, lichte Fachhöhe: 10,4 cm und 21 cm **Gewicht:** 8 kg **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 1650 Euro

**Kontakt:** TimeTable, Manfred Kopp, Hölderlinstraße 1, 89165 Regginsweiler, Telefon 07347/4701, [www.timetable-hifi.de](http://www.timetable-hifi.de)

---